Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1953)

Heft: 1199

Artikel: Die Dialekte der Schweiz [Schluss]

Autor: Ernst, H.O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-688337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE DIALEKTE DER SCHWEIZ.

Von H. O. Ernst.

(Fortsetzung.)

Es ist übrigens interessant und vielleicht etwas überraschend: Deutschland fördert und pflegt seine Mundarten.

Professor Borchling, der Verfasser der in 1935 erschienenen "Plattdeutschen Rechtschreibelehre" meint im Vorwort: "Nur dann kann der deutsche Volksstaat organisch erwachsen, wenn er sich auf bodenständige, stammestreue Volksgenossen stützt, nur dann kann sich die hochdeutsche Bildungssprache voll entfalten, wenn jeder Deutsche sie aus dem schöpferischen Mutterboden der Mundarten und Stammessprachen immer aufs neue bereichert und auffrischt."

Auch in England weht ein ähnlicher Wind. Im Jahr 1942 hat die Regierung ein aus der Zeit Henry VIII stammendes Gesetz widerrufen und Welsh wieder zur Landes- und Gerichtssprache erhoben, ähnlich wie in der Schweiz das Räto-Romanische als vierte Landessprache anerkannt wurde.

Diese Tendenz zur Anerkennung sprachlich-rassischer Minderheiten im Lande selbst ist sicher ein erfreuliches Zeichen.

Der deutschsprachige Schweizer aller Schichten und Bildungsstufen schreibt hochdeutsch, spricht hochdeutsch aber nur, wenn er muss, d.h. in der Schule und bei gewissen formellen Anlässen oder im Verkehr mit Reichsdeutschen. Sein Hochdeutsch ist fast durchwegs dialektisch gefärbt. Der Reichsdeutsche ist oft erstaunt, wie gut er das "Schwyzertütsch" versteht, und ahnt gar nicht, dass sein Schweizerfreund nicht Dialekt spricht, sondern sein "bestes" Hochdeutsch! Die meisten Schweizermundarten versteht der Deutsche, besonders der nordische, überhaupt nicht.

Damit soll nicht gesagt sein, dass zwischen der deutschen Schweiz und Deutschland keine kulturellen und literarischen Bande bestehen. Besonders die deutschen Klassiker finden sich als Lehrmittel in jeder Schweizerschule. Die meisten deutschen Bücher haben einen weiten Leserkreis in der Schweiz. Umgekehrt gehören die Werke deutschschweizerischer Schriftsteller, wie Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, Ernst Zahn, Carl Spitteler und andere zum Gemeingut der deutschen Literatur.

Die vier Landessprachen verteilen sich auf die Schweiz folgendermassen: 71,9 vom Hundert deutsch, 20,4 vom Hundert französisch, 6,6 vom Hundert italienisch und 1,1 vom Hundert räto-romanisch. Die Sprachgrenzen fallen weder mit der kantonalen noch den konfessionellen Grenzen zusammen. Die Landes- und Kantonshaupt-stadt Bern liegt im deutschen Sprachgebiet und ist vorwiegend protestantisch; die nur wenige Kilometer entfernten, ebenfalls im Kanton Bern liegenden Bezirke Delémont, Courtelary und Franches Montagnes sind mehrheitlich katholisch und sprechen französisch. Allgemein gesagt, spricht die Zentral-, Nord- und Ostschweiz, mit Ausnahme der räto-romanischen Sprachinsel in Graubünden, deutsch, die Westschweiz französisch und die Südschweiz italienisch. Noch besser kommt die Verteilung zum Ausdruck, wenn wir ihr die Landesflüsse zugrunde legen. Das Abzugsgebiet des Rheins ist deutscher Zunge, das der Rhone französisch und dasjenige des in den Po fliessenden Ticino italienisch.

Nicht jeder Schweizer spricht alle seine Landessprachen. Die Primarschule lehrt ihn die Schriftsprache seiner engeren Heimat. Für ihn, der nur den Lokaldialekt kennt, ist dies nicht leicht. Er lernt gewissermassen eine neue, fremde Sprache. In der Sekundarschule, das heisst im Alter von etwa 12 Jahren, wird die Erlernung einer zweiten Landessprache obligatorisch. Die Weiterbildung in einer höheren Schule erlaubt es ihm, seine Schriftsprache zu verfeinern und zwei weitere Landessprachen zu lernen.

Wie leicht er sich nachher mit seinen anderssprachigen Miteidgenossen verständigen kann, ist eine individuelle Sache. Es gibt keinen besonderen Grund anzunehmen, dass der Schweizer es prinzipiell leichter hat, Fremdsprachen zu erlernen. Wenn er im allgemeinen sprachgewandter ist als der Durchschnittseuropäer, so liegt der Grund eher in einem ausgezeichneten und kostenlosen Volksschulsystem, das auch dem Aermsten eine erstklassige Erziehungs- und Bildungsmöglichkeit bietet. Dazu kommt der Vorteil, dass er täglich Gelegenheit hat, besonders in den Städten, mit Menschen anderer Zunge zu verkehren. Nicht selten tauschen auch Familien zweier verschiedener Sprachgebiete ihre Kinder, oder Geschäftshäuser ihre Angestellten, für ein bis zwei Jahre "au pair" aus und erreichen damit oft, was die Schule allein erwiesenermassen nicht fertig bringt: Flüssigkeit und Schliff in der Fremdsprache und darüber hinaus ein dem politischen Leben des ganzen Landes zugutekommendes psychologisches und praktisches Verständnis unter Volksgenossen verschiedener Rasse.

Dialekte sind nicht Abarten der Reinsprachen. Die ersteren sind älter. Erst allmählich hat sich in jedem Sprachgebiet — nicht nur in der Schweiz — aus der Gesamtheit der Regionalidiome eine Standart- oder Schriftsprache entwickelt, unerlässlich für das geschäftliche Leben und die kulturelle Entwicklung. Sie ist, wenigstens teilweise, ein künstliches Gebilde. Orthographie, Syntax und Grammatik sind in Rechtsprachefibeln und Normen festgelegt. Der Dialekt hingegen ist ungebunden und kümmert sich wenig um Form. Dem mundartsprechenden Deutschschweizer zum Beispiel dient der Präsenz Indikativ auch als Futurum, und anstatt des Imperfektums braucht er durchwegs das Perfekt, das heisst ein Hilfsverb mit dem Partizipium der Vergangenheit. Er sagt: "ich gehe morgen in die Stadt" und nicht: "ich werde morgen in die Stadt gehen". Anstatt: "als ich estern in der Stadt war, traf ich meine Schwester"

SUMMER
Programme Now Ready
Winter Sports still available

We can make all your Travel Arrangements

LONDON Popularis Tours BERNE BASLE

Agents for BRITISH, FRENCH & SWISS RAILWAYS & ALL AIR LINES
London Office
6, Royal Arcade, Old Bond St. W.1. Tel: REGent 1352/3

sagt er: " als ich gestern in der Stadt gewesen bin, habe ich meine Schwester getroffen ". Im ersten Fall, so denkt er richtig, ist die Zukunft der Handlung bereits durch das zeitbestimmende Wort " morgen " festgelegt; das Verb kann daher ohne Nachteil die Gegenwartsform beibehalten. Der sächsische Gentitv des Hochdeutschen hat sich in den Mundarten nie eingelebt und wird konservativ umschrieben. Aus " meines Vaters Haus " wird durchwegs: " s'Hus vo mym Vatter " oder " mym Vatter sys Hus ", also: " das Haus von meinem Vater " oder " meinem Vater sein Haus ". Auch in der Flexion geht die Mundart oft eigene, einfachere Wege. Um auch hier ein Beispiel anzuführen: im Schweizerdeutsch nehmen alle drei Pluralformen des Präsenz Indikativ die gleiche Endung -ed, -id oder -end an, je nach dem lokalen Sprachgebranch, anstatt der reindeutschen Biegung -en, -t oder -tet, -en. Hochdeutsch: wir singen, ihr singt, sie singen. Zürcher Mundsprache: mir singed, ihr singed, sie singed. Solche und ähnliche Beispiele sind zahlreich. Wir wollen uns mit ihnen begnügen und nun etwas näher auf die klanglichen oder phonetischen Unterschiede zwischen Mundart und Reinsprache eingehen. Dazu, und um gleichzeitig die abweichende Wort- und Satzbildung zu zeigen, gestatte ich mir, zuerst mundartlich, dann schriftsprachlich, einige Sätze auf Deutsch, Französisch und Italienisch zu zeigen. So spricht man zum Beispiel in meiner engeren Heimat, in Zürich:

Wos cho schneje cho ischt, hat min Fründ gseit: " Chömet zuemer hei, es hat kän Wert bi däm Wätter witer ufe zga ". Mer händ eusi Schi abgschnallt und uf de Rugge gno. Womer im Dörfli acho sind händ scho d'Liechter prännt. Em Hans sini Frau isch vor der Türe gschtande und hät gseit: "Chömet nu ine, i ha scho tänkt er wärdet gli gnueg ha vo dam Pfludderschnee. I han es guests Tröpfli parat und für die wos wänd ä Tasse Kafi. " Mer händ is dänn gmüetli igrichtet und eusi Pfife azünt und vo eusene Schiture verzellt. Zyt isch schnäll verbigange und mer sind ganz paff gsi wo dä Hans gseit hät: " Es tuet mer leid, aber wänner de Zug verwütsche wänd, so müender iez ga ".

Ins Hochdeutsche übersetzt heisst das:

Als es zu schneien anfing, sagte mein Freund: " Kommt heim zu mir, es hat keinen Wert, bei diesem Wetter weiter hinauf zu gehen ". Wir schnallten unsere Skis ab und nahmen sie auf den Rücken. Als wir im Dörfchen ankamen, brannten bereits die Lichter. Die Gattin meines Freundes Hans stand vor der Tür und sagte: " Kommt nur herein; ich habe schon gedacht, ihr werdet von dem Sulzschnee bald genug haben. Ich habe einen guten Tropfen bereit und für die es wollen, eine Tasse Kaffee. " Wir richteten uns gemütlich ein, zündeten unsere Pfeifen an und erzählten von unseren Skitouren. Die Zeit ging schnell vorbei, und wir waren ganz erstaunt, als Hans sagte: " Es tut mir leid, aber wenn ihr euren Zug erwischen wollt, so müsst ihr jetzt gehen. "

In den grösseren Städten und Ortschaften der französischsprechenden Schweiz ist im allgemeinen das Rein-Französische Umgangssprache, obschon es von Kanton zu Kanton im Tonfall oder Akzent und im Gebrauch gewisser lokaler Ausdrücke abweicht. Auf dem Land hingegen und besonders in den Tälern der Alpen und des Juras sind die französischen Mundarten auch jetzt noch sehr zahlreich. Eine eigentliche Dialekt-Literatur, wie wir sie in der deutschen Schweiz finden, besteht hingegen nicht, das heisst die Mundarten dienen ausschliesslich dem mündlichen Verkehr unter der Bevölkerung.

Um darzutun, wie stark sie vom Schulfranzösisch abweichen, erwähne ich zwei Verse eines jurassischen Chansons, das heute noch viel gesungen wird:

L'hanne entre doues.

In hann'qu'aivait ma foi, dje pre de cinquante ans,
Qu'ai cmencait de v'ni gris, pense qu'el était temps
de sondjie a mairiaidge et de se retropé,
Po trove des baichattes se bote ai rolé.

Le choix yi faisait ma entre doues vav's chutot,
Son tieur se pairtaidje qu'el en v'nie quasi fo.
Enne était enco voidre, l'atre in po bin maiyure,
Mains les doues boinn's coyatt's po s'baiyie des allures.

L'homme entre deux.

Un homme ayant, ma foi, tout près de cinquante ans,
Qui déja grisonnait, pensa qu'il était temps,
de songer au mariage, et de se remiser:
Pour y trouver des filles, se mit à voyager.

Le choix lui faisait mal entre deux veuves surtout,
Son coeur se partagea qu'il en devint quasi fou.
L'une était encore verte, l'autre un peu bien mure,
Mais les deux des gaillardes à prendre des allures.

Diese Mundart beschränkt sich nicht etwa auf Volkslieder, sondern ist heute noch die tägliche Umgangssprache, besonders auf dem Land.

Der italienisch sprechende Tessin hat einen Flächeninhalt von etwas weniger als 3000 km² und 160000 Einwohner. Die Hauptstadt ist Bellinzona,

THE
SWISS INDUSTRIES FAIR
BASLE – APRIL 11th to 21st, 1953

THIS Fair provides the foreign visitor with an impressive picture of Switzerland's intensive industrial activity in its most varied forms.

Full information from the Swiss Legation, 18, Montagu Place, London, W.1, or the Swiss Consulate, 53, Spring Gardens, Manchester 2. Details of travel arrangements and currency allowance from any leading Travel Agency or the Swiss National Tourist Office, 458/9, Strand, Trafalgar Square, London, W.C.2.

Wenn wir mit ihr als Mittelpunkt einen Kreis mit einem Radius von etwa 15 km ziehen, so finden wir an der Peripherie die Städte Lugano, Locarno und den am Eingang zum Bleniotal gelegenen Flecken Biasca.

Aus dem einfachen italienischen Satz " io non vengo " wird mundartlich :

in Bellinzona : " mi vegni migna ".
in Locarno : " mi vegni mia "
im Bleniotal : " mi vegni miga "
in Lugano : " mi vegni minga "

Der junge Bellinzonese, der seine Freundin zufällig auf der Strasse trifft, fragt nicht : " Buon giorno cara ragazza, dove andate cosi in fretta? ", sondern : " Buon giorno cara tosa, dove ande in sc'impressa? ". Der Tessiner vom schönen Bleniotal hat jede Ursache zu sagen : " Mi, l'am piass la mea vall " und meint damit : " A me piace la mia valle ".

Vori saven pussei?, Volete saperne di più? Lassen wir es dabei bleiben. Ich hoffe, gezeigt zu haben, dass der Tessiner Dialekt selbst in den Städten und, wie zu erwarten ist, mehr noch in den Tälern vom schriftsprachlichen Italienisch erheblich abweicht.

Was dem Uneingeweihten das Verständnis einer gesprochenen Mundart trotz der Wortverwandtschaft so sehr erschwert ist die Lautverschiebung, die Betonung oder der Akzent und, wie bereits erwähnt, eine gewisse Regellosigkeit in der Grammatik. Fast jede Mundart klingt daher breiter, behäbiger und etwas rauh. Die reinen Vokale arten oft in Umlaute aus, und die weichen Konsonanten werden hart. Dazu kommen, besonders in der Schweiz, eine grosse Anzahl Lehnworte, die ihren Weg über die Sprachgrenzen finden. Um nur ein Beispiel zu erwähnen : Der Deutschschweizer nennt mundartlich eine Art runden Korb eine " Zaine ". Das italienische Wort " la zana " hat also seinen Weg über die Alpen gefunden und sich in der Nordschweiz eingebürgert.

Was ist die Zukunft der Dialekte in der Schweiz? Wird, wie zum Beispiel in Holland, aus den lokalen Idiomen eine Einheitssprache hervorgehen? Ich zweifle daran, mit andern Worten, ich hoffe es nicht. Trotz dem ausgleichenden Einfluss der Schule, der Literatur, des Handels und dem durch die modernen Verkehrsmittel erleichterten Kontakt mit den umliegenden Gross-Sprachgebieten und unter Volksgenossen verschiedener Zungen in der Schweiz selbst ist sprachliche Einheit fern. Die Schweiz war immer und ist gegenwärtig im politischen und weltanschaulichen Sinn eine Insel. Sie verteidigt ihre nationale Eigenheit auf geistigem Boden genau so, wie sie ihre Staatsgrenzen militärisch gegen Uebergriffe bewacht. Zu dieser schweizerischen Eigenheit gehören auch die Mundarten, die sich der Eidgenosse als ein Stück Heimat erhalten will.

(*Schluss.*)

OUR NEXT ISSUE.

Our next issue will be published on Friday, March, 13th, 1953. We take this opportunity of thanking the following subscribers for their kind and helpful donations over and above their subscription : Rev. C. Reverdin,Mrs. H. Joss, A. Steiner, H. M. Ochsner, F. Magnin, A. C. Baume, P. Isacco, J. Margot, R. Schmid, E. Rognon, J. J. Huber.

NOUVELLE SOCIETE HELVETIQUE.
(London Group.)

COUNCIL'S ANNUAL REPORT FOR 1952/53.

Meetings.

Since the last A.G.M. held on March 18th, 1952, the following Open Meetings were organised by the London Group of the N.S.H. :

1) April 29th : Christoph Bon, Dipl. Arch. E.T.H. Zurich, " Architecture of the Grisons " in English, illustrated by lantern slides.
2) June 10th : Melle A. Briod, Joint Director of the Secrétariat des Suisses à l'Etranger, Berne, " L'influence de la femme Suisse sur la Vie Nationale " in French.
3) November 3rd : jointly with the Anglo-Swiss Society, London, Prof. J. Baer, Neuchâtel, Institut de Zoologie de l'Université, Member of the Federal Administration of the National Park, " The Swiss National Park ". In English, illustrated by lantern slides and a film.
4) January 13th, Mr. Hermann Boeschenstein Representative of the Ringier Publications, " The old city of Berne and its surroundings " in English illustrated by lantern slides.

The last A.G.M. was held on March 18th at the Vienna Café, after a dinner and an address by Dr. Gerhard Schuerch, Zentralpraesident der N.H.G. in Berne on " Switzerland's Political and Military Position " in English and Bärndütsch.

Entertainments.

On March 27th a performance by *Elsie Attenhofer*, foremost Swiss diseuse, was organised by the N.S.H. on behalf of the Colony at the French Institute. Various Societies, viz. the " City Swiss Club, " the " Swiss Mercantile Society, " and the " Anglo-Swiss Society " supported the venture with financial guarantees while other societies and the " Swiss Observer " assisted in disposing of tickets. Unfortunately the costs were so high that a net deficit resulted although every seat had been sold.

On October 16th, a recital by the " Berner Singbuben " was organised by our Society on behalf of the Colony. It was held in the Great Drawing Room of the Arts Council of Great Britain at 4, St. James' Square. Owing to short notice the propaganda made for the recital was not as extensive as usual, but the concert was a delightful experience to those who attended it. It yielded quite a nice little sum towards the expenses of the boys choir. The N.S.H. also made the necessary arrangements for the accomodation of the 35 boys and it offered them some modest hospitality, including a conducted sightseeing tour round London with the assistance of Mr. Hermann Boeschenstein, London Representative of Ringier Publications. A letter of warm thanks and appreciation for these arrangements, including the organisation of the recital, was received from Mr. A. Steiner, the Leader and conductor of the " Berner Singbuben ".

On Saturday December 13th a *Film Show* was offered to the Colony, especially also to Swiss children, at Conway Hall, thus resuming the tradition of the occasional organisation of special Swiss film shows by our group of the N.S.H. It is hoped to give other such film shows once or twice a year, although it has proved extraordinarily difficult to surmount the formal